

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

23 (29.1.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger gratis, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins- & us gedruckt, Nr. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. (Kleinanzeigen 60 Pfg., Kolonialanzeigen 50 Pfg.). Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondenz für Ausland, Nachrichtenblätter und den allgemeinen Teil: Franz Bahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Bähler in Karlsruhe.</p>

Erstverurteilung der katholischen Seelsorge durch nationalliberale Blätter.

Noch immer gibt es nationalliberale Blätter, die sich bereitwillig zur Verfügung stellen, mit Not und Lat, wenn irgendwo in einer katholischen Pfarrgemeinde widerwärtige Elemente der seelsorgerlichen Tätigkeit des Pfarrers Schwierigkeiten bereiten und eine Zeitung den nötigen Muth, um gegen denselben zu Felde zu ziehen. Das „Stodacher Tagbl.“ oder „Neckarburger Post“ liefert einen Beweis dafür. In Nr. 16 vom 21. Januar erschien ein Artikel „vom Stodacher“, in welchem gesagt wurde:

„In unserem Ort besteht ein Verein junger Leute, welche am vorletzten Sonntag ein Langfranzögen arrangieren wollten. Sie hatten aber insofern die Bedingung ohne den Birt gemacht, als der Pfarrer Himmel und Hölle anrief, um die Jungfrauen von dem Sündenbegriffen abzuhalten und um das nicht sündlich zu machen, was die Mission Gutes gewirkt haben soll. Er drang auch mit seinem Vorhalt durch und die heiligen Jungfrauen konnten im stillen Kämmerlein Erbitthalten. Sie sollen sich zwar verwehrt haben, das nächste Mal nicht mehr hinter den Dien zu sitzen und vor Eherei sich plagen zu lassen, die jungen Burden wüßten sich nämlich zu helfen, und hielten ihre Tücherinnen in dem nächsten Nachbortort. Ihnen einmal wirren Dank für ihre Tapferkeit und gute Unterhaltung und dann auf frohes Wiedersehen! Wir wollen und haben den Herrn Pfarrer gewiß noch nie beleidigt, oder sind gegen ihn vorgegangen, wenn er aber glaubt, er dürfe Männer, die zum Teil schon beim Militär gedient haben, mit Landsknechten vergleichen, er dürfe durch sein Vorgehen uns als liberale Menschen hinstellen, die ein christliches Vergnügen nicht veranlassen dürfen, so kann er sich sehr täuschen.“

„Ein Verein junger Leute! Welche Ironie! Welchen Zweck er verfolgt, wird nicht gesagt. Ist es vielleicht ein Verein zur Veranlassung von Vergnügungen?“

Die ganze Art, wie über die Jungfrauen geschrien wird, welche der Warnung und Mahnung ihres Seelsorgers Beachtung widerten und über die Burche, die „Dank für ihre Tapferkeit“ ausgesprochen, wie über die Sache überhaupt, ist sehr bezeichnend. Wenn eine Redaktion sie nicht anfechtbar findet, läßt sich auf ihren eigenen Geist schließen.

In Nr. 17 vom 22. Januar kam dann, von Lippingen datiert, ein zweiter Artikel über die Sache, welcher besagte:

„Wie überall, so wollte auch im Nachbarorte S. ein dortiger Verein sein Langfranzögen abhalten. Der Abendvergnügen ein sehr schöner zu werden, welcher jedoch auf unangenehme Art geführt wurde. Nämlich der Herr Pfarrer des betreffenden Ortes, der an diesem Tage den Chefredier verlesen sollte, jedoch mit demselben bald fertig war, predigte mit solchem Eifer und verbot den Mädchen ausdrücklich, dem Vergnügen beizumohnen. Die Folge war, daß sich kein einziges Mädchen auf dem Tanzboden zeigte und das Fest so gut wie nichts wurde.“

Nach dieser Darstellung wäre also das Fest so gut wie nichts geworden.

Der Verfasser dieses zweiten Artikels schreibt dann noch von Lippingen:

„Es geht schief wie bei jenem Sprüchwort: „Ein fauler Zahn stecht den andern an“, oder was dem ähnlich, muß auch mir gelinden. Der Herr Pfarrer von hier will nämlich den Mädchen nicht nur das Tanzen, sondern auch das Musikieren in der Festnacht verbieten. Als Grund dafür will derselbe in genannter Zeit ein (wahrscheinlich religiöses) Theaterstück auführen. Inwiefern jedoch die Festnacht schon seit zehntausend Jahren her von Alt und Jung feierlich begangen wurde, so würde eine solche Theateraufführung wohl wenig Anstöß finden, da für Theateraufführungen von jeher schon gesorgt war. Wenn der Herr Pfarrer von jeher schon gesorgt war, so ist dies ja seine Pflicht. Wenn er aber uns zu der schweren Arbeit jahraus, jahrein noch das bischen Vergnügen mißgibt, so gehört dem einfach nicht willfahren, denn soweit reicht dann seine Macht doch nicht. Gerade in den katholischen Ländern und Gegenden, da ist die Festnacht am meisten zu Haus, und was dem einen billig, muß dem andern recht sein. Wir halten daher unsere Festnacht nach althergebrachter Weise ab und lassen uns in solchen Dingen einfach nicht bereinreden.“ Der Herr Pfarrer ist dazu höchst eingeladen.

Der Vergleich mit dem „faulen Zahn“ und die Einleitung am Schluß sind bereits Zeugen der Wohlwollendheit und Bescheidenheit, welche der betreffende Verfasser von Lippingen gegenüber dem Pfarrer daselbst gefaßt bekunden zu sollen. Daß die Redaktion auch daran keinerlei Anstoß genommen hat, läßt abermals auf den Geist schließen, in welchem sie selber arbeitet.

Wenn ein lat. d. Pfarrer in Sachen seiner seelsorgerlichen Tätigkeit zum Gegenstand von Angriffen in der Presse gemacht wird, so wird gewöhnlich nicht bloß mit Muth oder weniger großer Mißachtung der Wahrheit. So ist es auch im vorliegenden Falle.

Die Nr. 20 des „Stodacher Tagbl.“ enthält folgende Beilage:

„Gend. 23. Jan. Auf die beiden Artikel im „Stodacher Tagbl.“ vom 22. Januar Nr. 17 Lippingen (Eingangs) und vom 21. Januar Nr. 16 vom Stodacher, die sich mit meiner beruflichen Tätigkeit befaßten, erlaube ich

Sie um Aufnahme nachstehender Berichtigung in die nächste Nummer Ihres Blattes:

1. Es ist unrichtig, daß ich mit dem Chefredier, den ich hätte verlesen sollen, bald fertig war; ich habe vielmehr den ganzen ersten Teil, wie es vorläufig ist, ohne jede Auslassung Wort für Wort verlesen.

2. Es ist unrichtig, daß ich den Jungfrauen das Tanzen ausdrücklich verbot; von einem Verbot war überhaupt keine Rede.

3. Es ist unrichtig, daß ich „Männer, die zum Teil schon beim Militär gedient haben, mit Landsknechten vergleichen, und sie als liberale Menschen hinstellen habe“; meine ganze Auseinandersetzung bezog sich überhaupt nicht auf Männer, sondern, wie ich ausdrücklich erklärte, und wie sich aus dem ganzen Zusammenhang von selbst ergab, auf das Verhalten junger, kritischlebensfähiger Burchen von 15, 16 und 17 Jahren in und außerhalb des Gottesdienstes.

Lang Pfarrer.

Man dürfte, ja mußte erwarten, daß die Redaktion wenigstens auf diese Berichtigung hin ein Wort der Mißbilligung und des Bedauerns fand. Statt dessen glaubte sie der Berichtigung die Bemerkung anfügen zu dürfen:

„Wie! Worflauberei! Im übrigen haben die Eingender der Artikel vom Stodacher und Lippingen das Wort.“

Wo mag es bei jemandem fehlen, wenn er solche tatsächliche Feststellungen als „viel Worflauberei“ bezeichnen zu dürfen glaubt? Man kann sich denken, wie eine solche Handlungsweise des Stodacher Blattes auf die betreffenden Burche in Gendorf und auf alle diejenigen, an im Verleumdung des Blattes wirft, welche ähnlicher Gesinnung sind.

Und da wollen solche Blätter sich noch wundern, wenn katholische Seelsorgersleute gegen ihre Verdrüßung bei katholischen Familien wirken!

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Januar 1909.

Der Reichstanzler. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser nahm am Dienstag vormittag einen längeren Vortrag des Reichstanzlers entgegen. Der Reichstanzler wurde heute von den Königen von Sachsen und Württemberg empfangen. Der Großherzog von Baden empfing am Dienstag den Reichstanzler in Ludwig. Prinz Ludwig von Bayern staltete heute dem Reichstanzler einen Besuch ab.

Der im Bundesrat den Vorsitz führende Reichstanzler hat den süddeutschen Bundesfürsten also einen Besuch gemacht; ob das weitere Bedeutung hat, wird man ja sehen.

Diamantenmonopol. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 16. Jan., worin bestimmt wird, daß Förderer von Diamanten im süddeutschen Reichsteile durch die deutsche Reichsregierung oder eine Person zwecks Vermittelung der Verwertung zu übergeben haben. Die Verwertung erfolgt in einer nach freiem Ermessen der Reichsregierung für die Förderung der Diamanten erzielte Erlös ist an die Berechtigten abzuführen. Für die bei der Verwertung aufzubringende Mühe und die entstehenden Kosten ist eine angemessene Gebühr zu entrichten, welche das Reichsministerium festsetzt. Weiteres ist ermächtigt, im Interesse der Erhaltung eines gesunden Handels mit Diamanten ein jährliches Höchstmaß der zur Verwertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer festzusetzen. Die Förderung wird dadurch an sich nicht befristet; die Verpflichtung zur Einlieferung der Steine wird aber dadurch nicht aufgehoben.

Auf Grundlage dieser Verordnung haben sich, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, die an der Diamantgewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen mit unwesentlichen Ausnahmen zusammengeschlossen und durch Vermittelung ihrer Bankiers die Errichtung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, welcher der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf Grundlage der erwähnten Verordnung übertragen werden soll. Für diese Gesellschaft ist zunächst die Form einer Vorbereitungsgesellschaft m. b. H. und alsdann die einer deutschen Kolonialgesellschaft in Aussicht genommen. Anteilhaber in dieser können nur Reichsdeutsche sein. Ebenso kann die Gesellschaft nur von Reichsdeutschen geleitet werden. Das Kapital wird zwei Millionen Mark betragen und im wesentlichen für zinsfreie Vorrisse auf die eingelieferten Diamanten, etwa in Höhe der Förderkosten, dienen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ teilt sodann weiter mit, daß der Zusammenschluß bereits etwa 90 Prozent der bis jetzt entdeckten Diamantfelder umfaßt. In Berlin ist ein Diamantmarkt geplant. Die Verordnung sieht eine Kontingentierung vor, durch welche einer Vergrößerung der Diamanten vorgebeugt und die Möglichkeit gegeben werden soll, die deutsche Produktion den Weltmarktsverhältnissen anzupassen. Was die fiskalischen Begünstigungen anbelangt, so legen sie sich zusammen aus etwa 80 im Gebiet der Kolonialgesellschaft belegenen Schürzfeldern und einem großen Randgebiet im Diamantgebiet, welches auch diamantführend ist. Für die Ausbeutung dieses gesamten Gebietes wird eine besondere Berg-

werkschaftsgesellschaft errichtet werden, welche bereit ist, 75 Prozent ihres Nettoverdienstes als Pachtzins abzuführen.

Sozialdemokratischer Vertrauensbruch im Reichstag. Die „Zettl. Zeitung“ läßt ihren Berliner N. Mitarbeiter schreiben: „In der Budgetkommission des Reichstages hatte bei der diesjährigen Beratung des Etats des Anwärter des Staatssekretärs von Schön, dem Wünsche des Reichstages entsprechend, mehrstündige, sehr eingehende vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht. Die Kommission hatte ausdrücklich beschlossen, die Mitteilungen geheim zu halten, und als am Schluß seiner Bemerkungen der Staatssekretär bemerkte, er habe alles offen hingesetzt in der bestimmten Erwartung, daß in diesem Kreise eine Indiscretion unmöglich sei, hatte der derzeitige Vorsitzende Dr. Schaub nochmals versichert, Herr v. Schön könne versichert sein, die Mitglieder der Kommission werden das Vertrauen rechtfertigen. Das war am Freitag, den 22. Januar. In der nächsten Sitzung der Budgetkommission am Dienstag wurde zum Bekunden aller Mitglieder der Kommission mitgeteilt, daß die vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs zum Teil in einem an die „Neue Freie Presse“ in Wien gerichteten Telegramm bekannt gegeben seien. Der Vorsitzende Freiherr v. Hertling verlas den Auszug aus der „Neuen Freien Presse“, und alle Mitglieder der Kommission waren darüber einig, daß ein solcher Vertrauensbruch vorliege, und daß nur ein Herr, der während der Rede des Staatssekretärs nachgesprochen habe, den Artikel verfaßt haben könne. Die Mitglieder mehrerer Parteien verlangten namens ihrer Parteifreunde darauf die ehrenwörtliche Befragung aller beteiligten Herren. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schloß sich diesen Vorschläge an und führte dabei aus, nach seiner Ansicht sei sogar die mala fides des Verfassers dargelegt, weil gerade eine ausländische Zeitung zur Veröffentlichung benutzt worden sei. Darauf vertheidigten alle Mitglieder der Kommission auf Ehre und Gewissen einzeln, daß sie der Veröffentlichung fernstünden. Herr v. Schön gab dieselbe Vertheidigung für die Herren vom Anwärteramt ab, und die anderen Bundesratsbevollmächtigten schlossen sich alle an. Auch der Stenograph gab die gleiche Erklärung ab.“ Daraus wurde von sozialistischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß jedoch der sozialdemokratische Abgeordnete Koste sich entfernt habe, der zwar nicht Mitglied der Budgetkommission ist, aber den Sitzungen teilnehmend beizuwohnte. Koste wurde befragt und gestand darauf, daß er einen mit dem in der „Neuen Freien Presse“ gleichlautenden Artikel einem sozialdemokratischen Bureau zugeleitet habe. Er habe gemeint, die Vertraulichkeit beziehe sich nur auf einzelne Sachen, nicht auf alles. Er bitte um Entschuldigung. Diese Vertheidigung steht jedenfalls auf sehr schwachen Füßen; aber die Kommission war damit zufrieden und beschloß im Interesse des Ansehens des Reichstages, die Sache nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Wie war man aber erlaut, als die Sache in der Württembergischen „Nordd.“ in der Form fand, daß eine Verhandlung über einen Vertrauensbruch eines Abgeordneten in der Kommission stattgefunden habe. Diesmal war der sozialdemokratische Abgeordnete Lehmann (Wiesbaden, badischer Landtagsabgeordneter) der Schuldige. Daraufhin beschloß die Kommission, die Sache an die Öffentlichkeit zu bringen. Man glaubt, daß die sozialdemokratische Fraktion die zwei Abgeordneten zur Rechenschaft ziehen wird, da es ihr selbst am unangenehmsten sein kann.

Ausland.

Schweiz.

X Zum Rechtskonflikt. In der Erklärung des Staatssekretärs Schön in der Budgetkommission des Reichstages erklärt Nationalrat Frey in der „N. B. Ztg.“ eine Gegenklärung bezüglich der Behauptung, die schweizerischen Unterhändler hätten anerkannt, daß das System der deutschen Einfuhrkontingente keine Krämien für Weizenmehl erster Ausbeute in sich schließe. Der Sachverhalt ist ein Stück Wahrheit, er verweigerte aber das Wichtigere. „Es ist unbestritten, daß im Jahre 1903 von schweizerischer Seite einmal zugegeben wurde, im deutschen System der Milderung des Weizenzolles liege keine Exportprämie; allein die beiderseitig genehmigten Vertragsprotokolle beweisen ebenfalls, daß diese Ansicht im Verlauf der späteren Verhandlungen im Jahre 1904 nachdrücklich widerrufen und im Gegenteil daran festgehalten worden ist, Deutschland richte eine Ausfuhrprämie aus.“

Oesterreich-Ungarn.

Die Heeresreform gehört in Oesterreich-Ungarn zu den dringendsten Fragen. Unter dem jetzigen Kriegsminister und seinem Vorgänger — die Wiener „Reichspost“ gebraucht den Ausdruck „Aera der Fehler“ — ist in der Heeresorganisation viel verunsinnigt worden. So ist es auch zu erklären, daß die jüngst vollendete Vereinfachung in der Armee eine Sonder-

ausgabe von 200 Millionen Kronen verurteilte. Um die Armee auf ihrem jetzigen Stand zu erhalten, müssen jetzt Vorkehrungen getroffen werden. So wird jetzt aus Berlin gemeldet: In jedem österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiment wird demnächst ein neuer Stabskommandant posten geschaffen werden. Dieser neue Stabskommandant wird ausschließlich mit der Beaufsichtigung des Kriegs- und Waffenwesens zu befassen haben.“ Gerade bei der Infanterie waren die schwersten Mängel zu Tage getreten, als die Kriegsgefahr aufstachelte.

Der großherzogliche Hofvertragsprozeß und das ungarische Abgeordnetenhaus. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation betr. den Hofvertragsprozeß gegen die großherzogliche Bewegung. Der Ministerpräsident protestierte gegen die Behauptung, daß es sich um einen politischen Tendenzprozeß handle, und sagte: Wir waren genötigt, zur Annexion zu schreiten, weil wir in Bosnien einen verfassungsmäßigen Zustand einführen wollten; die seit längerer Zeit in diesem Gebiet zutage tretende großherzogliche Bewegung hat die Annexion beschleunigt. Wir standen so bedeutenden Symptomen gegenüber, daß wir genötigt waren, schleunigt zu handeln. Die großherzoglichen Agitatoren verbreiteten im Randbald die Meinung, daß dieses Gebiet rechtmäßig zu Serbien gehöre. Der Staatsanwalt war genötigt, gegen die Führer jener Agitation einzuschreiten. Alles, was über grausame Behandlung der Unterjudungsabhänglinge verbreitet ist, ist Erfindung. Bezüglich einer Bemerkung des Interpellanten, als ob sich die Aktion gegen die serbischen Bewohner Ungarns richte, erklärte der Ministerpräsident, die Staatsbürger serbischer Nationalität in Ungarn genießen allgemeine Achtung. Das Haus nahm diese Erklärung mit Beifall entgegen. (Damit ist aber die Tatsache nicht widerlegt, daß der ungarische Handelsminister Hofjutz mit den großherzoglichen Agitatoren unter einer Decke stecke. Die Red.)

Balkanstaaten.

Zur Lage auf dem Balkan wird aus Berlin berichtet: Die günstigere Auffassung der augenblicklichen Lage auf dem Balkan wird dem „Lof.-Anz.“ auch an hiesiger zuständiger Stelle bestätigt. Der Gedanke des Zusammentritts einer Balkan-Konferenz dürfte demnächst greifbare Gestalt annehmen, da alle Ausichten vorhanden sind, daß zwischen Bulgarien und der Porte eine Verständigung erzielt wird, nachdem die Türkei die Großmächte davon überzeugt hat, daß sie ihre Truppen nicht auf bulgarisches Gebiet überziehen lassen will. Andererseits sind alle Ausichten vorhanden, daß die störenden Verhandlungen zwischen Wien und Konstantinopel wieder in Fluß kommen.

Die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei scheint wieder im Zunehmen begriffen zu sein. So wird aus Sofia berichtet: In einem in der Wohnung des Ministerpräsidenten Malinow stattgefundenen Ministerrat wurde beschlossen, weitere militärische Maßnahmen zu treffen. Ferner wurde der Stabspunkt festgesetzt, von Bulgarien angeht der jetzigen Lage gegenüber der Türkei einzunehmen hat. — Es werden bulgarische Truppenabteilungen nach Serbien, Timok, Szymen und anderen Grenzpunkten vorgeschoben. Die Türken haben im Gebiet von Kirsehir große Verstärkungen herangezogen. — Auf das durch den hiesigen Leiter des türkischen Kommissariats gemachte territoriale Kompensation von ihrer Geldforderung an Bulgarien heremerge, antwortete der Ministerpräsident Malinow, daß Bulgarien in keinerlei Verhandlungen mit der Türkei eintreten könne, solange der Gedanke einer Grenzfestsetzung bei der Türkei vorherrsche. — Wie aus Berlin gemeldet wird, erbot sich England als Friedensvermittler zwischen Bulgarien und der Türkei. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel hat der türkische Kommissar in Sofia Befehl erhalten, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf die grobe Verantwortung zu lenken, welche es durch seine jetzige Haltung auf sich lade.

König Ferdinand. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia ist von maßgebender Seite in Kenntnis gesetzt worden, alle Nachrichten, daß König Ferdinand vom orthodoxen Glauben abgetreten würde, sowie daß er beabsichtige, sich in Timok als König Iränen zu lassen, als absurd erfinden zu bezeichnen.

England als Friedensvermittler auf dem Balkan! Es mag nach allem vorausgegangenen etwas unkonkret klingen, daß England nun als Friedensvermittler auf dem Balkan aufzetrete. Es ist aber allen Grundes daran zu glauben. Der Berliner „Tag“ meint darüber: „Die Nachricht klingt wahrscheinlich, da seit dem Eintreffen der beunruhigenden Meldungen aus Indien England hier während der letzten Wochen ersichtlich um die Erhaltung des Friedens bemüht war. Die hiesige Diplomatie hofft angesichts dieser Tatsache, daß König Edward nichts Unversucht lassen wird, in Berlin

Deutschland für eine Verständigung mit England zu gewinnen, die allein alle Kriegsgefahr beseitigen könnte, weil ein Nachspruch der beiden Großmächte die Ruhe auf dem Balkan herstellen würde.

Türkei.

Meuterei. In der Militärakademie in Konstantinopel hat neuerdings eine Meuterei der Jünger stattgefunden, wobei mehrere Jünger verwundet wurden. Die Akademie wurde von einer Truppenabteilung aus Saloniki besetzt.

Vom türkischen Parlament. In der Kammerung vom 27. d. Mts. kam es anlässlich der Einladung zur Beteiligung an der interparlamentarischen Kommission zu Kundgebungen für schiedsgerichtliche Entscheidungen vor einem Appell an die Mächte. Zwei Ulema führten aus, daß ein reaktionäres Vorgehen den islamitischen Vorschriften entzöge.

Der Ständarö ländigt den Besuch einer großen Anzahl von Mitgliedern des türkischen Parlaments in England an, der Ende April oder Anfang Mai stattfinden soll.

Frankreich.

Von der französischen Marine. Das offizielle Organ der englischen Admiralität, Naval and Military Gazette, bezeichnet die jetzige Verteilung der französischen Seestreitkräfte als eine völlig unzureichende und eine Abänderung sei notwendig, wenn die französische Marine schlagfertig bleiben wolle. — Das Mittelmeer-Geschwader hat eine Kreuzfahrt angetreten, welche bis 26. Februar dauern wird. — Ein Unfall wird aus Cherbourg gemeldet: Der Torpedogeführer Audacien, der eine Probefahrt unternahm, erlitt Havarie und mußte zurückgebracht werden.

Die Neuhelei der französischen Kulturkämpfer. Die man in Rom von Anfang an durchsicht hat, erhält in „Univers“ eine neue Illustration. Bekanntlich will die Regierung die Kirchen nicht schließen und es gibt in Frankreich Leute, die in dieser von elementarster Klugheit distanzierten Vorrichtung eine liberale Gesinnung der Kirche gegenüber erkennen. In der „Theorie“ also will die Regierung die Kirchen nicht schließen, in die „Praxis“ aber übertragen heißt das, sie will die Kirchen nicht alle auf einmal schließen, sondern eine nach der anderen. J. V. Der Pfarrer der Kirche St. Verpetua in Nimes setzte den Maire in Kenntnis, daß diese dem Maire nahe ist. Der Maire konsultiert die notwendigen Reparaturen und teilt dem — durch das Trennungsgelehr alle Mittel berandten — Pfarrer mit, daß er dafür aufkommen habe, widrigenfalls die Kirche wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit geschlossen werden müßte. Und die Schlussfolgerung? Nicht die Regierung ist den Kirchen feindlich gesinnt, es sind die Katholiken, die ihre Kirchen verfallen lassen und es an der nötigen Pflicht fehlen lassen. Die Regierung erfüllt ihre Pflicht, wenn sie über die Sicherheit der Bürger wacht!

Amerika.

Gegen die Japaner. Im Senat des Staates Kalifornien wurde eine Resolution eingebracht, in welcher der Monarch angefordert wird, Japan zu ermahnen, den Vertrag von San Francisco abzugeben, da dieser Verstoß habe, die Staatsgewalt zu beeinträchtigen, in der der Generalrat des Gouverneurs erwiderte, die Annahme antijapanischer Vorlagen zu verhindern. Die Berichte, die aus New York und Washington über die japanisch-amerikanische Spannung vorliegen, lauten ernst. Präsident Roosevelt erklärte den kalifornischen Kongressmitgliedern, die an der Frage besonders interessiert sind, von allen Gegenständen, die den Monarch betreffen, sei keiner so wichtig als dieser. Die Kongressmitglieder sagten aber auch Roosevelt, er trete sich, wenn er von einer Abneigung der Kalifornier gegen japanische Arbeiter spreche, die Abneigung bestünde sich auf alle Klassen der Japaner. Der Sachverhalt ist ziemlich kompliziert: Die Vannerregierung in Washington hat mit der japanischen Regierung ein Abkommen über die japanische Einwanderung getroffen, für die eine jährliche Höchstzahl festgelegt wurde. Die betreffenden Abkommen hält Japan auch inne. Die Kalifornier behaupten aber, von Kanada her, also über die Landgrenze, kämen immer mehr Japaner. Um diesen die Lust zu vertreiben, will Kalifornien Gesetze erlassen, welche die Japaner zwar einwandern lassen, sie aber rechtlos machen. In der Praxis laufen diese Gesetze auf eine Herabsetzung des Lohnes hinaus, das Roosevelt mit Japan getroffen hat. Die sog. gelbe Preisse der Vereinigten Staaten, die eine sehr große Verbreitung besitzt, hegt gegen Japan und fordert Roosevelt auf, die Frotte aus dem Mittelmeer sofort nach dem Stillen Ozean dämpfen zu lassen, wo ihre Gegenwart wegen des drohenden Sturmes mit Japan unerlässlich sei.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Breisgau). Die am 26. d. M. im hiesigen Vereinshaus folgende freie Konfession der Geistlichen war von 40 Herren der umliegenden Kapitel besucht. Auch Prälat Berthold De Sireg war dabei erschienen. Mit Interesse folgten aus dem Refektorium Herr Dr. Kieber von Scherzingen über die Seelsorge auf dem Lande.

Die Stadtpfarrrei Todtnau ist definitiv vergeben an Pfarrer Anton Hettler in Allmannsdorf. Amt nachfolgend: Pfarrer Anton Hettler wurde am 21. Juli zu Steinbach (Amt Wilt) geboren; am 4. Juni 1894 erhielt er die Priesterweihe. Seit dem 26. Juni 1901 war er Pfarrer in Allmannsdorf.

Der ehemalige Erzbischof von Vienne, Mgr. Suenz, welcher vor einiger Zeit seine Entlassung gegeben hat, wurde vom Papst zum Titularerzbischof von Syracusa ernannt.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlstraße, 28. Januar 1909

Großherzogliches Hoftheater. „Die weiße Dame“ gehört zu jenen Werken, die in gleicher Jugendfrische an dem Auditorium vorbeiziehen und auf das Letztere mit unverminderter Zugkraft einwirken durch die ununterbrochene Reihe der reizendsten melodischen Gestaltungen. Der Quell der Erfindung strömt in diesem Werke Dvořáks in lippiger Reichtumsfülle, man kann keiner Nummer vor der anderen den Vorzug geben; denn eine jede ist voll Leben, Geist und Humor, und alle Parteien für die Sänger höchst dankbar, für das Publikum höchst wirkungsvoll. Seit ihren Entsetzen (dem ersten Werke des 19. Jahrhunderts) bis heute ist „Die weiße Dame“ eine ständige Reperitoirnummer aller guten Bühnen und der „George Brown“ eine Lieblingpartie aller Tendenz, die mit schöner Stimme legat und den

Organisation der Marine. Präsident Roosevelt ordnete die Einsetzung einer Kommission von acht Marineoffizieren an, die in erster Linie Grundzüge für eine neue Organisation der Marine, durch die deren wirksame Kriegsvorbereitung schon in Friedenszeiten gesichert wird, aufstellen und entsprechende Vorschläge machen soll.

Baden.

Karlstraße, 29. Januar 1909.

S. P. S. der Großherzog haben sich gnädig begeben, dem Landbesitzer Johann Georg Alal in Eggenau und dem Oberbürger Karl Wuhl in Wehring die Silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

S. P. S. der Großherzog haben gnädig geruht, den Amtsgerichtssekretär Rudolf Frey in Wehring seinem untertänigen Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand und den Notar Otto Merklinger in Wehring in den Amtsgerichtsbezirk Freiburg zu versetzen. Vom Justizministerium wurde dem Genannten das Notariat Freiburg 5 zugewiesen.

Das Justizministerium hat den Hilfsregistrator Emil Knobloch beim Amtsgericht Wehring zum Registraturassistenten beim Landgericht Wehring ernannt.

Das Großherzogliche Ministerium der Finanzen hat die Bauverhältnisse Gustav Hegler von Sinsgart, Karl Siebold von Seelen, Eugen Mann von Donaueschingen, Robert Godelmeier von Wehring, Karl Knauer von Wehring, Wilhelm Steiner von Wehring aufgrund der ihm mit Ministerialbescheid vom 30. Dez. 1908 erteilten Ermächtigung zum Registraturassistenten ernannt.

Der Wetter des Liberalismus in Baden

arbeitet weiter. Die in Bonndorf erscheinende „Schwarzblauer Zeitung“ bringt in Nr. 12 vom 28. Januar folgende „Einladung“:

Am Sonntag, den 31. Januar 1909, nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ochsen“ in Tengen eine Volksversammlung statt, in der Herr Reichsminister Wieland, Waldshut sprechen wird über das Thema:

Notwendigkeit des Zusammenstoßes aller liberalen und demokratischen Elemente in einer demokratischen Volksversammlung.

Alle liberalen und demokratischen Männer des badischen Oberlandes werden gebeten, in dieser Versammlung möglichst zahlreich zu erscheinen.

Schon eine zahlreich besuchte Versammlung in Wehring hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß nur ein sofortiges energisches Eingreifen des Volkes selbst dem Liberalismus in den kommenden Wahlen zu einem Erfolge verhelfen kann.

In der angekündigten Versammlung soll über die zu treffenden Maßnahmen verhandelt und beraten werden.

Bei taufschuldigem Eingreifen des Volkes selbst wird der Liberalismus siegen!

Die Einberufer.

Wer wohl „die“ Einberufer sein werden? Der „Abbote“, der bisher als Wieland'sches Organ angesehen werden konnte, hat unseres Wissens die Einladung nicht gebracht. Dagegen ist in seiner Nr. 21 vom 27. Januar eine Erklärung Wieland's zu lesen, welche den Bericht des Blattes über die Wehringer Versammlung in mehreren Punkten richtigstellen will. Einer dieser Punkte ist die Behauptung, der Wieland'schen „Anregung“ werde „von keiner Seite Bedeutung beigelegt“.

Der Herr will „in der Presse wie in schriftlichen Aufzeichnungen Gegenteiliges gelesen“ haben und bemerkt dazu:

Wichtig ist schließlich, daß, wie selbstverständlich war, die nationalliberale Presse meinen Bestrebungen nicht sympathisch gegenübersteht. Die Gründe hierfür werden jedem bekannt sein. Im allen Mißverständnissen vorzubeugen, betone ich schon jetzt, daß für den Fall des Nichtzustandekommens dieser gedachten großen Partei sich ein großer Teil bisheriger Nationalliberaler der bestehenden demokratischen Partei anschließen wird und meine Bestrebungen alsdann sich auf Neubildung demokratisch-liberaler Volksvereine mit Anschluß an die bestehende demokratische Organisation erstrecken wird, wozu ich schon mehrfach aufgefordert worden bin.

Der Fall des Nichtzustandekommens dieser gedachten großen Partei“ ist für den Herrn jedoch von einem Tag auf den anderen eingetreten.

Das „Wehring. Tagbl.“ versichert, daß wir keine Mandatglosse zu Wieland'schen famosem Anruf „völlig mißverständlich“ haben. Wir nehmen selbstredend gerne Notiz davon; damit ist auch unsere Schlussfolgerung aus seiner Mandatglosse hinlänglich, als ob das Blatt an den neuen „Wetter“, „glaube“ oder zu glauben lächle. Die „Badische Landeszeitg.“ nennt ihn „den Propheten von Waldshut“.

„Zeichen der Zeit“.

Die „Wehring. Tagbl.“ sagt von dem Wieland'schen Anruf, nachdem sie ihn abgedruckt hatte: „Diesen Anruf wird man wohl überall für recht töricht

halten. Aber als Zeichen der Zeit wird man ihn doch registrieren müssen, auch wenn ihm sonst keinerlei Bedeutung zukommt.“

Also: 1. „recht töricht!“
2. ein „Zeichen der Zeit“!

In welchem Sinne meint denn das die „Wehring. Tagbl.“? Nicht wahr: in dem Sinne, daß damit der Glaube und die Herrlichkeit des Nationalliberalismus in gegenwärtiger Zeit vor Augen geführt wird?

Die „Konst. Ztg.“ vermischt eine Erklärung seitens der „Bad. Landeszeitg.“

Die „Konst. Ztg.“ hat zu dem Auftreten der „Bad. Landeszeitg.“ gegen die Erklärung des Blattes bemerkt:

„Dieses hätte Auftreten des Blattes gegen einen distanzierenden Mann seiner eigenen Partei — denn die badischen Nationalliberalen haben bisher immer auf's Nachdrücklichste betont, daß sie sich durchaus als Angehörige der nationalliberalen Partei betrachten, und die parteiämliche Vertrauensstellung behaupten — ist doch zum Überflus auf's Deutlichste — reicht sich den übrigen Propagandisten an, die sich das Blatt nun schon seit längerer Zeit gegen alle freisinnigen Meinungen planmäßig leisten. Der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, daß es dem Blatte um eine Sprengung des liberalen Blocks handelt.“

Die „Konst. Ztg.“ hat das abgedruckt, wie es auch von dem einen oder anderen Blatte sonst noch geschehen ist. Sie hat aber nur dazu bemerkt:

„Die „Bad. Landeszeitg.“ antwortet bis heute hierauf noch nichts.“

Will sie mit ihrer eigenen Meinungsäußerung zurückhalten, bis die „Bad. Landeszeitg.“ gesprochen hat?

Die Kandidatur Ged in Forzheim scharf.

In Nr. 22 des „Vorwärts“ vom 27. Januar ist zu lesen:

„Die Forzheimer Kandidatenfrage ist durch die im „Vorwärts“ erfolgte Erklärung aus dortigen Parteifreien in einen anderen Gesichtswinkel gerückt worden.“

Die „Volksstimme“ (Mannheim) muß nun selber sagen, daß es Pflicht der Forzheimer Genossen ist, ihrem bisherigen Vertreter im Landtage das Vertrauen nicht zu entziehen, falls nicht außerordentliche Gründe vorliegen. Den Parteitag mit der Sache zu beschäftigen, geht nicht an.

Die „Volksstimme“ kommt zu dem richtigen Schluß, daß derartige Konflikte der Aktionskraft der badischen Sozialdemokratie im kommenden Wahlkampf nur schaden können.

Um einige Monate früher hätte dieser Meinung schon Ausdruck gegeben werden sollen, als man in Mannheim glaubte, mit „außerordentlichen Gründen“ operieren zu können.“

Das ist wohl die Stimme Ged's. Er ist so hochhaft, als Sieger daran zu erinnern, daß „man in Mannheim glaubte, mit „außerordentlichen Gründen“ operieren zu können.“ Es wird wahr sein, was Adolf Ged sagt. Und Adolf Ged wird es auch respektieren. In diesem Falle bedarf es der Aufklärung, warum nicht auch für den „Genossen“ Lehmann geltend gemacht wurde, was in Sachen der Erneuerung der Kandidatur zugunsten Ged's geschehen hat oder gilt.

Was mag nun Ged zu dieser Wendung denken? Sagen wird er es wahrscheinlich nicht. Man kann sich indes vorstellen, welcher Art und wie groß seine Freude sein wird.

Sozialdemokratische Vorkämpferangelegenheiten

In der neuesten Nummer des „Vorwärts“ ist zu lesen:

„Zur badischen Vorkämpferangelegenheit nahm die Konferenz des vierten Reichstagesamtschreibers (Vörsch) Stellung, in welcher der Freiburger Parteiführer, Genosse Engler, sein Mandatverbleib vermeldete.“

Nach zweitägiger Diskussion sprach sich die Konferenz namens der vertretenen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen nahezu einstimmig gegen die Haltung und Agitation Engler's aus, mit den lokalen Unterebenen des Wahlkreises sich nicht vereinbaren lassen.

Ein täglich erscheinendes Parteiorgan könne nur im Zentrum des badischen Industriegebietes in Betracht kommen, also in Wehring.“

Nachdem einstimmig gegen die Haltung und Agitation Engler's! „Genosse“ Engler scheint sich demnach in der Meinung und Stimmung der „Genossen“ im Oberland sehr mangelhaft auszuweisen. Andersfalls hätte er sich wohl nicht der Gefahr einer solchen Niederlage ausgesetzt. Oder hat er geglaubt, es werde ihm gelingen, die „Genossen“ zu einer anderen Meinung zu bringen? In diesem Falle wäre die Niederlage noch eklatanter. In übrigen wird man den Standpunkt der Oberländer „Genossen“ launig auffallend finden können.

Herr Bösch findet weiter Unterstützung.

Der liberale „Seebote“ in Ueberlingen, den wir schon gestern als Eidesheiser des Herrn Bösch zitierten konnten, drückt nämlich die in Nr. 41 der „Bad. Landeszeitung“ erscheinende Er-

klärung desselben ebenfalls zustimmend ab und sagt dann noch bei:

„Im nationalliberalen Parteiorgan Badens macht sich seit längerer Zeit ein feindlicher Mittelmerton geltend, der weisen Männern gegenüber nichts weniger als respektvoll ist. Es fehlt gerade noch, daß auch in solcher Weise Erbitterung in die Reihen der Liberalen getragen wird. Die Herren in Karlsruhe, die aneinander im bequemen Koffertschel Politik machen, ohne sich im geringsten um die tatsächlichen politischen Verhältnisse im weiten Lande zu kümmern, würden besser tun, sich von erfahrenen Politikern aus dem Volke belehren zu lassen, als in hochmütiger Weise den Herren Züge zu weisen, die sich ein wahres Wort zur rechten Zeit zu sagen getrauen.“

Wir haben gestern den „Seebote“ genannt, damit ihm nicht das gleiche Geschick widerfahre wie Herrn Bösch. Nach den zuletzt zitierten Worten scheint er sich auch selbst darauf gefaßt zu machen.

„Unglaublich, wenn auch nicht unmöglich.“

Die „Neue Bad. Landeszeitg.“ hat die energische Erklärung des jungliberalen Parteiführers Stadtrat Bösch abgedruckt und dazu bemerkt:

„Schonem Vernehmen nach hat übrigens der Vorsitzende des nationalliberalen Vereines in Karlsruhe, Oberbürger Schumann, Stadtrat Bösch angefordert, sich wegen seiner Äußerungen zu rechtfertigen.“

Einmalen glauben wir das nicht, obwohl die „Bad. Landeszeitg.“ sich nicht beugt hat, es richtig zu stellen.

Ein Muster von friedlichem und entgegenkommendem Kompromiß bei Gemeindevahlen.

In Wehring beginnt am Freitag den 29. Januar die Bürgerwahlen. Das dortige nationalliberale Blatt, der „Oberbad. Grenzboten“, befindet sich wie in Karlsruhe. Es ist fast unglücklich, was daselbst seit einer ersten Stelle gegen den dem Blatte und seiner Partei extra verhassten Otto Kreuzer und an zweiter gegen die übrige Zentrumspartei und deren Organ in Wehring. Mit besonderem Eifer geht der „Oberbad. Grenzboten“ mit dem Vorwurf haften, die Wehringer Zentrumspartei wollten keinen Frieden. Die Liberalen hätten ihnen den Frieden extra angeboten, indem sie einen Kompromiß vorschlugen, nach welchem das Zentrum wie bisher 6 Auswahlglieder bekommen sollte. Aber den Verhandlungen von Wehring ferne steht, kann nicht erweisen, ob dieser Kompromißvorschlag an sich annehmbar war oder nicht.

Von etwas Besseren spricht der „Oberbad. Grenzboten“ nicht.

Und doch gehören zwei Bedingungen, welche die Liberalen stellen, ganz wesentlich dazu:

1. Die Nachfolge für zwei verlorene Auswahlglieder der Zentrumspartei bestimmen sie, die Liberalen.

2. Der Wehringer Zentrumsführer, Rechtsanwalt Biele, dürfte nicht unter den vorgeschlagenen sein.

Ein solcher Kompromißvorschlag ist mehr als das Gegenteil von friedlich und entgegenkommend. Er ist schwer beleidigend für die Partei, welcher er gemacht wird. Eine Partei müßte sich erweichen, wenn sie zu einem solchen Kompromiß sich verstehen wollte. Mit einem Gegner, der solches zu bieten sich erlaubt, ist nicht zu diskutieren. Unter solchen Umständen ist etwas anderes nicht möglich, als daß der Kampf aufgenommen wird, mag er enden, wie er will.

Kein Tag ohne eine gute Note für die neue Parteileitung der Nationalliberalen.

Die Ereignisse über die neue Führung der Nationalliberalen schwellen fröhlich an. Bad wundert sie Offizier direkt angeheißt, daß der unparteiischen Parteileitung, bald der parteiamtlichen, badischen Landeszeitung. Es wird sehr lobend werden, eine Sammlung anzulegen. Vor uns liegen 3 nationalliberale Blätter von einem einzigen Tage, von denen jedes ein solches Zeugnis enthält.

Die „Vaher Zeitung“ widmet zunächst der „Bad. Landeszeitung“ und über diese hinaus der Parteileitung anlässlich des Falles Bösch folgende Bemerkung:

„Wer in der letzten Zeit die Augen offen hatte, weiß, daß die Nationalliberale Partei aus nahegelegenen Gründen mancher Freund verloren hat. Um so sorgfältiger sollte man jeden Schritt in den eigenen Reihen vermeiden. Unserer Partei ist es eigentlich, daß sie die Meinungsvorherrschaft in einem größeren Spielraum gewahren muß, als dies in anderen Parteien notwendig und wünschenswert ist. Die Annahme der sozialdemokratischen Parole: „Wer nicht pariert, der flieht“, wäre ihr Untergang.“

So zu lesen in Nr. 22 vom 27. Januar.

Wegen es wirklich so ist, daß die nationalliberale Partei „Meinungsvorherrschaft in einem größeren Spielraum gewahren muß“ als andere Parteien, dann war sie in der Wahl ihres ersten Führers sehr unglücklich. Offizier ist weniger dazu veranlagt, solche zu finden. Und, vielleicht lernt er es noch. Ein Vorkämpfer dieser hat es auch lernen müssen und tatsächlich gelernt, wenn auch sehr ungenügend.

bel canto völlig beherrschend. Daß wir in Herrn Faldowier einen vorzüglichen Vertreter dieser Partie haben, bedarf kaum noch einer Ermahnung, er entzichte auch gestern wieder die Hörer durch den Glanz und die Schönheit der Stimme, wie durch die Geizung seines geistreichen Vortrages. Wie wir hören, wird er demnächst wieder einige Zeit auswärts gastieren. Wir verehren den Künstler in ihm sehr und müssen nur bedauern, daß er uns nicht bleibt und verhältnismäßig wenig mehr auswärts wie hier singt. Das Theater, das Publikum und das Repertoire leben darunter und schon deshalb wären stabilere Verhältnisse zu wünschen (die erst in 2-3 Jahren kommen werden), damit das „Tenorinterregnum“, mit dem die Direktion zu kämpfen hat, endlich einmal aufhört! Frau Kallensee („Anna“), Fräulein Saccor als hübsche „Jenny“, Herr Bussard als ausgezeichnete „Tison“, Herr Keller „Gardenton“, sowie Fräulein Friedlein als „Margarethe“ und Herr Schüller als „Mikler“, sie alle tragen zum glatten Verlauf der Aufführung bei.

von Stecken.

× Großh. Hoftheater. Am Samstag, den 30. Jan., wird unseres Landmanns Emil Götzs Lustspiel „Mausfang“ wiederholt. Am Sonntag nachmittags zwei Uhr findet die auf vielseitigen Wunsch angelegte letzte Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Sonnengülden oder der König vom Hibernland“ zu besonders erhöhten Preisen ohne Vorverkaufsgeld statt. In der auf Sonntag abend 7 Uhr angekündigten Aufführung von Beethoven's „Fidelio“ wird Beatrice Bauer-Kollar vom Stadttheater in Straßburg als Reonore auftreten. Der Künstlerin wird damit Erlass für ein Infolge ihres Unfalles in der Probe zu „Fidelio“, „Fidelio“ im vorigen Jahre bereitete Lustspiel geboten. — Die erste Wiederholung der neugestudierten Lustspiele „Die Roman-

hischen“ und „Der Diener zweier Herren“ ist für Montag, den 1. Februar, vorgesehen.

× Wettbewerb für eine neue katholische Pfarrkirche mit Pfarrhaus in Ueberlingen am Niederrhein. In Ueberlingen am Niederrhein, Erzdiözese Köln, soll eine neue katholische Kirche und in Verbindung damit ein Pfarrhaus erbaut werden. Zur Erlangung länderischer Entwürfe herbei schreibt die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“ in München im Namen des Kirchenbauvereins in der katholischen Gemeinde zu Ueberlingen am Niederrhein unter den Architekten deutscher Zunge einen Entwürfbewerb aus. Die Bedingungen sind von der Gesellschaft zu beziehen.

Die Projektentwürfe sind längstens bis 19. April 1909 abends 6 Uhr an die Geschäftsstelle der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“, München, Karlstraße 6, einzuliefern; für auswärtige Einsender gilt das Datum des Aufgabenspiels. Den mit einem Kennwort versehenen Entwürfen ist in verpacktem Umschlag, der außen das gleiche Kennwort tragen muß, Name und Wohnort des Verfassers beizufügen.

Für Preise ist eine Gesamtsumme von 1500 M. angesetzt, und zwar sind drei Preise zu folgenden Beträgen in Aussicht genommen: 1. Preis 700 M., 2. Preis 500 M., 3. Preis 300 M. Es bleibt dem Preisgericht auf einstimmigen Beschluß unbenommen, die Preise gegebenenfalls auch anders zu verteilen.

Der Preisgericht wird gebildet von der „Jury“ der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“, welche aus den Architekten Peter Daxner, Assistent an der Technischen Hochschule in München, und Heinrich Freidberg von Samsit, Professor an der Technischen Hochschule in München, den Bildhauern Paulbasar Schmitt, Professor an der Akademie der bildenden Künste in München, und Heinrich Wabere, Professor an der Kunstgewerkschule in München, den

Malern Felix Baumhauer und Joseph Huber, Feldkirch in München, dann den Architekten Dr. Ludwig Daur, Universitätsprofessor in Tübingen, Dr. August Knecht, Logenprofessor in Bamberg, besteht; ferner gehören ihr an die Architekten Kajpar Babel in Düsseldorf und Stephan Mattar in Köln, sowie drei Vertreter für Ueberlingen, und zwar die Mitglieder des katholischen Kirchenbauvereins Oberförster Häußert, Kaufmann Heinrich Dreißgen und Stadtbürger Franz Schwenger. Im Falle der Verhinderung eines der genannten Herren behält sich die Jury das Recht der Kooperation eines Ergänzungsgliedes vor.

Sämtliche Entwürfe werden nach dem Stichtag am 14. Tage lang in einem noch zu bestimmenden Lokale in München öffentlich ausgelegt.

Die Projekte bleiben Eigentum der Verfasser.

Einige Modifikationen müssen bis 1. Juli 1909 angemeldet sein. Von denjenigen nicht preisgekrönten Entwürfen, welche 14 Tage nach Schluß der Ausstellung nicht abgeholt sind, werden die Urpläne zurückgegeben, um die Ausfertigung zu ermöglichen, welche nach diesem Tage kostenfrei erfolgt.

— Entdeckung der Grabinschrift des Pontianus. Mgr. Wilpert entdeckte in der Grotte von Rom die Originalabschrift des Papstes Pontianus: PONTIANUS EPISC. MARTYR (= Pontianus, Bischof und Märtyrer). Er bl. Papst Pontianus wurde in der Verfolgung des römischen Kaisers Maximinus Trajan im Jahre 235 nach Sardinien verbannt und zu Bergwerksarbeiten verurteilt. Hier erlag er ein Jahr später den Strapazen, nachdem er vorher auf die Bischofswürde Verzicht geleistet hatte. An seine Stelle wurde Anteros gewählt, der nur ungefähr 40 Tage den Stuhl Petri inne hatte. Der zweite Nachfolger des hl. Pontianus nun, Papst Fabian (236-250), ließ die Grotte des Märtyrers nach Rom übertragen und in der Stallus-Katakomba beisetzen.

Das „Heidelb. Tagblatt“ schreibt aus dem gleichen Anlaß:

„Man kann diese netterliche Differenz, die wohl noch zu lebhaften Auseinandersetzungen führen wird, nur bedauern. Am national-liberalen Generalstab scheint aber neuerdings eine solche Nervosität zu herrschen, daß man jeden Tag auf neue — unliebame — Ueberrassungen gefaßt sein muß.“

Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

„Es werden demnach ein paar Worte zu sagen sein.“

guten Beispiel vorangehen, darauf dringen, daß nicht nur die unteren und mittleren, sondern auch die akademisch gebildeten Beamten, insbesondere die jüngeren, ihre ganze Zeit und Kraft dem Dienste widmen und auch die üblichen Dienststunden einhalten. Wird die geplante Reform durchgeführt — und es besteht begründete Aussicht dazu —, so werden dem Staat mancherlei Ausgaben erspart werden, ohne daß ihm dabei Nachteile erwachsen. Im Interesse der Steuerzahler wäre das Dringende zu wünschen.

Kleine badische Chronik.

— Heidelberg, 28. Jan. Der zwanzigjährige Sohn des Grafen von Helmstadt in Neckarbischofsheim, der in Grenzbataillon in Frankreich stand, wird dort seit 6 Tagen vermißt, so daß die Behörde besorgt ist, daß dem jungen Mann ein Unglück zugefallen ist.

Aus dem Amt Einsheim, 27. Jan. Ein heiteres Städtchen ereignete sich in einem Orte des Bezirks. Eine Frau hatte Zahnweh und wurde von einem Späthol auf ein Grammophon (Sprechmaschine) in einer dortigen Werkstatt aufmerksam gemacht, daß, wenn sie 10 Pf. in den Apparat wirft, auf welcher die Platte „Beim Joharzi“ angebracht ist, sie ihre Schmerzen los werde. Als die Maschine in Bewegung gesetzt und der zu Behandelnde fürchterlich schrie, meinte die Frau, daß das Zahnweh schon bedeutend besser sei und ließ sich noch mehrere Male das Spiel, so daß sie, nach ihrer Meinung, gehellt das Zahnweh verlassen konnte, in dem der Wert dadurch ein kleines Geschäft machte.

— Malsb., 30. Jan. Die Bürgerauswahlwahlen in dieser Gemeinde haben vor der Tür. Im Monat, den 8. Februar, wählt die dritte Klasse, am 9. Februar die zweite Klasse, jeweils von 4—8 Uhr nachmittags. Die Klasse der Stichwähler wählt am 10. Februar in der Zeit von 4—7 Uhr. Die Wahl wird hier sehr interessant werden. In früheren Jahren haben die Sozialdemokraten und die sog. Mathiaspartei immer gemeinschaftlich gegen das Zentrum gekämpft. Bei den Wahlen vor drei Jahren ist es dem Zentrum zum erstenmal gelungen, auf dem Rathaus seinen Fuß zu setzen, und die lib.-sozialdemokratischen Wähler zurückzuführen. Infolgedessen haben wir auch eine Vertretung im Gemeinderat erhalten, allerdings bis jetzt nur eine Minderheit. Wie früher, so haben wir es auch jetzt wieder mit der vereinigten Gegenpartei zu tun. Aber gerade das wird unsere Gemeindeglieder anspornen schon jetzt ihre Schuldigkeit zu tun, um am Tage der Wahl dem vereinigten Mandatmandat die richtige Antwort zu geben. Wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn jeder seine Schuldigkeit tut, der Sieg in allen drei Klassen sich um so leichter auf unsere Seite neigen wird.

— Karlsruhe, 28. Jan. Durch einen unheimlichen Unglücksfall am 27. d. M. wurden gestern mittag drei bei den Felsbrunnungen am Forbacher Bahnhof beschäftigte Arbeiter schwer verletzt. Einer davon, ein hiesiger junger Arbeiter, erlitt einen Schädelbruch und liegt zurzeit noch lebenslos im Forbacher Krankenhaus. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, läßt sich noch nicht sagen.

— Offenbach, 27. Januar. (Gegen die Schundliteratur.) Der Schulvorstand in Offenbach beschloß sich vor kurzem mit der Bekämpfung der Schundliteratur. Bei zwei Schülern sollen allein 102 Indizien gefunden sein. Inzwischen sind zwei weitere Schüler gefunden worden. Dabei sind es Kinder im Alter von 12 bis 13 Jahren, die diese Geschichten lesen. Ein Fortbildungsschüler soll inoffiziell 80 Pfennig für diese Art Literatur ausgegeben haben. Auch in der letzten Stadtbibliothek sind von Offenbach fünf die Angelegenheit zur Sprache. Man appelliert an die Presse. Ein Weber schlägt dort ebenfalls vor, man solle in den Geschäften, die derartige Schundliteratur feilhalten, nichts kaufen.

Lokales.

Karlsruhe, 29. Januar 1909.

Beim großen Saalbau in der Vorstadt von Karlsruhe wurden gestern 1. Der Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 2. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 3. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 4. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 5. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 6. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 7. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 8. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 9. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 10. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 11. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 12. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 13. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 14. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 15. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 16. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 17. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 18. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 19. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 20. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 21. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 22. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 23. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 24. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 25. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 26. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 27. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 28. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 29. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 30. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 31. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 32. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 33. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 34. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 35. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 36. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 37. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 38. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 39. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 40. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 41. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 42. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 43. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 44. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 45. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 46. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 47. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 48. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 49. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 50. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 51. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 52. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 53. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 54. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 55. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 56. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 57. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 58. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 59. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 60. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 61. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 62. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 63. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 64. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 65. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 66. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 67. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 68. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 69. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 70. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 71. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 72. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 73. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 74. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 75. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 76. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 77. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 78. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 79. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 80. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 81. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 82. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 83. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 84. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 85. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 86. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 87. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 88. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 89. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 90. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 91. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 92. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 93. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 94. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 95. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 96. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 97. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 98. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 99. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung. 100. Bauleitung (B. D.) von Henning, Leitung.

Beim morgigen Maskenball in der Festhalle wird uns noch mitgeteilt, daß der Verlauf der Eintrittskarten ein sehr lebhafter sei. Die Preisverteilung findet längstens am halb 12 Uhr statt, damit um 12 Uhr die Spießsäule aufgestellt werden können und auch die „Bauernstube“ zu ihrem Rechte kommt. Die mit Preisen bedachten Einzelmasken und Gruppen sollen, soweit möglich, in vorläufigem Kostüm und ebenfalls mit Karbons versehen, beim Anlauf auf dem Robium erscheinen. Die Demonstration vor Beendigung der Preisverteilung ist nicht erwünscht.

— Gerecht. Dem „Heidelb. Tagbl.“ zufolge ist der Militärverein Weiskönigsruh zu Unrecht in den Besitz eines Vermächtnisses des Grafen A. v. H. gelangt. Schuld ist ein Schreibversehen im Testament. Der Militärverein Weiskönigsruh nimmt das Recht für sich in Anspruch, da der Vater des Grafen, Prinz Karl von Baden, Ehrenmitglied des Vereins und diesem auch alljährlich ein Ehrenpendel zukommen ließ. Es dürfte wohl zum Prozeß kommen.

— Adressen auf der Eisbahn. Wir machen auch an dieser Stelle auf das heute Abend auf der Eisbahn bei elektrischer Beleuchtung stattfindende Konzert einer Abteilung der Artilleriekapelle Nr. 50 aufmerksam. Räucher im Interesse unserer heutigen Nummer.

— Schneider. Vor etwa 8 Tagen kam ein Unbekannter zu einer Frau in der Hirschkirche und schwindelte ihr vor, er sei vom katholischen Pfarramt beauftragt, Beiträge zur Verbesserung der Kirche der St. Erzbischofskirche einzusammeln. Da jedoch die Frau kein Geld zur Hand hatte, sagte sie ihm, er solle später wieder kommen, wenn er Schwestern zu Hause sei. Der Unbekannte, dem es nicht gelang, an andere Orten gegeldt ist, sich auf diese Weise Geld zu verschaffen, ließ sich aber nicht mehr sehen.

— Ein falscher Elektrotechniker. Am 26. d. M. kam ein unbekannter etwa 26 Jahre alter mittelgroßer Mann mit hellblonden Haaren, blonden Schürdärchen und mit gelben Händen zu zwei Witwen in der Helmschloßstraße und gab ihnen vor, er sei vom städtischen Elektrizitätswerk und habe infolge eines Kurzschlusses ihre Leitungen nachsehen. Daraufhin beschätzte er sich ansehend an den Leitungen und stahl dabei in einem Hause eine Nickeluhr im Werte von 8 M. und in dem andern ein Portemonnaie mit 68 M.

— Unglücksfälle. Gestern Nachmittag 6 Uhr beim Bahnarbeiter Anton Müller aus Malsb. beim Überqueren von Eisenbahnschienen im Eisenbahngasogang in Rangierbahnhofsgebiet, als er noch unter einer abzu-

werfenden Schiene durchschlüpfen wollte, die Schiene auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er im städtischen Krankenhaus nach 3 Stunden bereits verstarb. Der Verunglückte ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern.

— Verkauft. Wegen Betrugs wurde ein lediger 23 Jahre alter Mann aus hier, wohnhaft in Durland, angezeigt, weil er von einer Weinhandlung in Berggäben unter dem Vorbehalt, er mache Hochzeit, sich ein Fass Wein für 24 M. beschaffen ließ und denselben sofort nach dem Empfang wieder für 12 M. verkaufte.

— Verhaftet wurde ein 19 Jahre alter Kellner aus Rodentzheim, weil er einem Hiesigen Wert 13 M. unterschlagen hatte.

— Diebstahl. Am 27. d. M. wurde vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad, Marke Gläubler, Fabriknummer 245 764, im Werte von 70 M., und am gleichen Tage vor der Wirtschaft zum „Elefanten“ ein Fahrrad, Marke Nordia, im Werte von 140 M., gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 28. Jan. Ein schweres Brandunglück ereignete sich heute Vormittag im Hause Wartenbergstraße 25 in Lichterfelde. Dort wohnte im Parterre der Schlächtermeister Wolf. Gegen 10 Uhr brach in einem hinteren Zimmer Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Als die Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, war die ganze Wohnung von Qualm angefüllt. Die Feuerwehrleute drangen mit Mauthelmen in das Wohnzimmer vor und fanden dort den 7 Jahre alten Sohn des Schlächtermeisters bewusstlos am Boden liegen.

Hd. Hamburg, 28. Jan. Die Elbe hat gestern 5 Menschenleben gefordert. Bei Neungamme brachen zwei 13jährige Schulfrauen durch die Eisecke und ertranken. Unweit dort gerieten drei 13jährige Knaben mit ihren Schülern in die Elbe, wurden von der Strömung erfasst und ertranken. Alle fünf Leichen sind gefunden worden.

Hd. Dresden, 28. Januar. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung“, Dr. Dübell, wegen der Straßen-Demonstrationen am 17. Januar das Verbot wegen Landfriedensbruchs und Aufzehrung erlassen.

Hd. Dresden, 28. Jan. Ein Todesurteil wurde gestern vom Dresdener Schwurgericht gesprochen. Das Dienstmädchen Frieda Heilmann wurde von der Schwurjury wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt. Gegen ihre Witwe, Frau Heilmann, wurde auf acht Jahre Gefängnis erkannt.

Hd. Graz, 28. Jan. Heute Nacht ist in der Automobilfabrik A.G. ein Brand ausgebrochen. Das ganze Fabrikgebäude ist dem Brande zum Opfer gefallen. Sämtliche Automobile und Vorzüge wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt über eine Million Kronen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten haben sich 12 Feuerwehrleute mehr oder weniger schwere Verletzungen zugezogen.

Hd. Graz, 28. Jan. Falls sich die antichristlichen Demonstrationen wiederholen sollten, plant die Statthalterei die Verhängung des Landfriedensbruchs über Gyer.

Hd. Paris, 28. Januar. Die Polizei verhaftete gestern in Paris den Bürgermeister Leby, welcher beschuldigt wird, das Haupt einer Bande zu sein, die sich mit dem Ankauf von falschen Wertpapieren beschäftigt. Die falschen Wertpapiere wurden in Genf hergestellt und veräußert in einem Wert von 1 000 000 Fr. Ein Mitschuldiger namens Walter ist ebenfalls verhaftet worden.

Hd. Petersburg, 28. Jan. Verzeihung über Betrübungen des Grafen hat die Baronin Treuenhaufen, die am russischen Kaiserhofe sich eines guten Ansehens erfreute, in den Tod getrieben. Die Baronin verfiel sich gegen im Winterpalais durch Selbstmord. Sie war die Gattin eines Kaiserbeamten, der Unvermögenheiten im Dienste begangen haben soll.

Russische Fahrten.

Hd. Frankfurt a. M., 28. Jan. Während der Frankfurter internationalen Luftschiff-Ausstellung wird in Griesheim eine größere Anzahl Ballons aufsteigen. Bis jetzt sind dort 4 Motor- und mehrere Frei-Ballons zur Füllung angeordnet. Diese wird teils von den deutschen Ballon- und Luftschiffbauvereinen, teils vom Gemeindegewerbe mit Leuchtgas vorgenommen. Für die Ballons werden Hallen von verschiedener Konstruktion errichtet.

Hd. Berlin, 28. Jan. Der französische Abiakter Zypfel hat heute nachmittag auf dem Tempelhofer Felde in Gegenwart des Prinzen Heinrich und des Großherzogs von Oldenburg zwei kurze Flugversuche unternommen, die aufs beste gelungen sind.

Ergebnisse.

Hd. Petersburg, 28. Jan. Das seismographische Observatorium in Zhetysai vermutet, daß der Herd des Erdbebens, von dem seismographischen Apparaten vieler Beobachtungsstationen angehängt, aber geographisch noch nicht bestimmten Erdbebens in Zentral-Asien, 4500 Kilometer von Zhetysai entfernt, gelegen habe.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 28. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die angeordnete Kaiserliche Verordnung betr. den Handel mit südafrikanischen Diamanten. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung wird noch bestimmt.

Hd. Rom, 29. Jan. Nachrichten aus Abis Abeba zufolge ist im Befinden des Kaisers Menelik eine Besserung eingetreten. Die fremdeninländische Bewegung in den letzten Nachrichten zufolge nicht von Belang, da einflussreiche Personen die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgen.

Hd. Weking, 28. Jan. Das Befinden des an den Boden erkrankten kleinen Kaisers hat sich wesentlich gebessert, so daß eine direkte Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

Kaisers Geburtstag.

Hd. Brüssel, 29. Jan. Der Verband der hiesigen deutschen Vereine feierte gestern Abend unter dem Vorsitz des deutschen Konsuls Grafen Walling den Geburtstag des Kaisers. Der Graf hielt eine Ansprache, in der er das Friedenswerk des Kaisers während seiner 13jährigen Regierung feierte. Er erklärte, daß Deutschland sich bemühen werde, dieses Friedenswerk weiter zu unterstützen.

Hd. Rom, 29. Jan. Während der Pappi in früheren Jahren den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag nur telegraphisch beglückwünschte, fandte er ihm diesmal ein literarisches warm gehaltenes Handschreiben in französischer Sprache.

Brennlicher Landtag.

Hd. Berlin, 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat den Entwurf betr. Erweiterung des Stadtkreises Charlottenburg in dritter Lesung angenommen, ebenso den Entwurf über die Landes-Friedensfrage in zweiter Lesung erledigt. Nächster Punkt der Tagesordnung war die Beschlusseinstellung. Auf Wunsch des Zentrums, das

noch einmal zu den Vorlagen Stellung nehmen wollte, wurde die erste Sitzung abgebrochen und eine zweite auf eine Stunde später angelegt. In dieser zweiten Sitzung wurde mit der zweiten Lesung der Beschlusseinstellung begonnen. Zur Geschäftsordnung erklärte zunächst Abg. v. Henning (kon.), daß der Seniorenkongress im Staatsinteresse Einigungsbestrebungen angebahnt habe, die von Erfolg gekrönt worden seien und an denen alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten teilgenommen hätten. Die Beratung begann bei der ersten Gruppe, die die Klassen 1—11 umfaßt. Diese Gruppe wurde unter Ablehnung der sozialdemokratischen Vorschläge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Nur über Klasse 6 wird erst morgen bei der Weiterberatung abgestimmt werden.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Hd. Wien, 28. Jan. Die tschechenslawischen Kundgebungen in Eger haben sich gestern Abend erneuert. Eine erhebliche Menge zog unter beständigem Drohen gegen die Tischeben durch die Straßen. Es mußte wiederum Gendarmerie einschreiten. Diese wurde von der Menge mit Steinen bombardiert, konnte aber die Ruhe wiederherstellen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Eine Anzahl Demonstrationen wurde verhaftet.

Hd. Prag, 29. Jan. Der Aufmarsch der Stadtverordneten in Eger hat heute Befriedigung gefunden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser Franz Josephs-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nachhause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das Hotel „Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte ebenfalls auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmerie, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.</

Knorr-Hos

ist „Geschmacksharmonie“.

1 Tischnachricht
nur 20 Pfg.

Es ist unmöglich, etwas Feineres und zugleich Billigeres zum Würzen von Suppen, Saucen, Braten, Gemüsen, zu finden.

Stadtgarten.

Freitag, den 29. Januar 1909, abends von 8—10 Uhr:

Nachtfest

auf der elektrisch beleuchteten Eisbahn des Stadtgartens.

Konzert

einer Abteilung der Artillerie-Kapelle Nr. 50.
Eisbahnabonnenten 10 Pfg.
Stadtgartenabonnenten, die für die Eisbahn nicht abonniert sind 25 Pfg.
Personen, die weder für den Stadtgarten noch für die Eisbahn abonniert sind 40 Pfg.
Soldaten und Kinder zahlen die vollen Preise.
Die Tages- und Musikarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Musikabonnementskarten haben in diesem Falle keine Gültigkeit.
NR. Kampions zu 35 Pfg. das Stück sind im Bootshauschen bei der Eisbahn färslich.

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4.

Pianos und Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate
Ueber 100 Instrumente zur
Auswahl.
Reelle Preise.
Fachmännische Garantie.
Umtausch alter Klaviere.
Gespielte Instrumente billigst.
Stimmungen. Reparaturen.

Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathreiners Malzkaffee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathreiners Malzkaffee vermischt, wird die Milch zu einem wohlschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Bekömmlicheres für unsere Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pfg.

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Mittwoch, den 3. Februar 1909, 7^{1/2} Uhr
(Einlass 7 Uhr, Ende 9^{1/2} Uhr)

V. Abonnements-Konzert des Grossherzoglichen Hoforchesters.

Dirigent: Dr. Georg Gähler.
Violine: Stefi Geyer aus Budapest.

Mendelssohn-Feier

(Felix Mendelssohn-Bartholdy, geb. 3. Februar 1809).

Programm:

1. Ouverture, Notturmo und Scherzo aus der Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“.
2. Konzert (E-moll) für Violine und Orchester.
3. Ouverture zum Märchen von der schönen Melusine.
4. Ouverture „Die Fingerringe“.
5. Sinfonie Nr. 4 (A-dur).

Öffentliche Hauptprobe:
Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 11 Uhr.

Preis der Eintrittskarte Mk. 2.
Text- und Programmbuch 30 Pfg.

Theateraufführung.

Sonntag, den 31. Januar, Herrenstraße 23, im Saal der Rath-Geisbüchler-Gesellschaft:

Das Sirtennädchen von Lourdes

oder
Gottes Wege sind wunderbar.

Drama in 5 Aufzügen, mit einer Musikbelle.
Anfang 5 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pfg., III. Platz 30 Pfg.
Vorverkauf bei S. Dorer, Erbprinzenstraße 19.

Gemüse gehört zu jeder Mahlzeit

von der man fordert, dass sie kräftigend sei. Ueberall mit Vorteil werden „Darho“-Gemüse (getrocknete Gemüse) verwendet, welche sämtliche Nährstoffe der frischen Gemüse enthalten.

Für die Hausfrau bieten die „Darho“-Gemüse die grosse Bequemlichkeit, einfach zur Dütte greifen und ein Gericht herstellen zu können, das den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Bekömmlichkeit aber überlegen ist. Die zeitraubende Arbeit des Putzens und Zurechtmachens sowie der dabei entstehende Abfall werden vermieden.

„Darho“-Gemüse werden den konservierten Gemüse vorgezogen, weil ihre Verwendung ökonomischer ist; sie kosten nur halb so viel wie das entsprechende Quantum konservierter Gemüse.

Besonders empfehlenswert sind: Bohnen (sadenlos kultiviert), Spinat, Wirsingkohl, Weisskohl, Karoten, Erbsen, Kohlrabi-Knollen, Sellerie-Knollen, Lauch, Leipziger Allerlei und Julienne.

Herm. Munding,

110 Kaiserstraße 110.

Goldene Medaille auf sämtlichen besuchten Ausstellungen.

Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.

Alb. Glock & Cie.

Gegr. 1861. KARLSRUHE. Telefon 51.

Uebernahme photographischer Arbeiten.

Bekanntmachung.

Nr. B 336. Den Postbescheidverehr betreffend.

Die Stadthauptkasse und die Kasse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sind dem Postbescheidverehr angegliedert.
Karlsruhe, den 21. Januar 1909.

Der Stadtrat:
Siegfried. Beller.

Neue Ausgabe.

Stiftungsurkunden für Jahrtagsstiftungen

nach den Vorschriften des Erzbischöflichen Ordinariats (25 Bogen Nr. 1.—) sind zu beziehen durch die „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstr. 42.

Zum Moninger

Beko der Kaiser- und Karlstrasse * KARLSRUHE * Haltestelle der elektr. Strassenbahn
Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger

Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss
Grosser schattiger Garten
Vorzügliches helles und dunkles Bier

Anerkannt gute Küche
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Jos. Schuh.

Karlsruhe.

Sonntag, den 30. Januar 1909, abends 8 Uhr,
in den glänzend beleuchteten und geschmückten Räumen der
Festhalle

Städtischer Maskenball

mit Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme und Gruppen.

Gesamtsumme der ausgelegten Preise 1100 Mk. in bar.

(Herren, 10 Damen, 3 Gruppenpreise) — Gruppen aus mindestens 4 Personen bestehend.

Konzert- und Ball-Musik:

Die Kapelle des 1. Badischen Leib-Genadier-Regiments, Leitung: Königl. Musikdirektor Adolf Boettge, und die Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments „Grossherzog“, Leitung: Obermusikmeister Riese.

Während der großen Pause Tafel-Musik in den Seitensälen.

Im Ballsaal ist Maskentanz oder Gesellschaftstanz vorgeschrieben.

Vorverkauf von Eintrittskarten für die Person zu 3 Mk. 50 Pfg. von Mittwoch, den 27. Januar, bis Samstag, den 30. Januar, abends 7 Uhr, bei:

- Herrn Hof-Postamentier Fr. Wetich, Amalienstraße 22,
- Kaufmann E. Dahlemann Nachf., Joh. Otto-Freundlich, Kaiserstraße 185,
- Hoflieferant R. S. Dietrich, Kaiserstraße 179 a,
- Kaufmann Ed. Häge, Kaiserstraße 51,
- Hofhändler K. Frey, Kaiserstraße 99,
- Kaufmann F. Kühnel, Durlacher Allee 4,
- H. Lindenlaub, Kaiserstraße 191,
- S. Meyle, Ede Rort-Friedrich- und Kaiserstraße und Ede Kaiser- und Befendstraße,
- F. Reis, Luisenstraße 68,
- G. Schneider, Kaiserstraße 122, Eingang Waldstraße,
- Karl L. Schweitzer, Kaiserstraße 199 a,
- H. Stauffert, Kaiserstraße 113, Ede Adlerstraße,
- H. Steinmann, Werderstraße 42,
- Chr. Wieder, Kriegstraße 3 a,
- sowie im Kiosk des Verkehrsvereins beim Hotel Germania.

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 4 Mk. für die Person.

Karten zu 4 Mk. für nummerierte Balkon- und Galerieplätze (erste Reihe)

nur bei Herrn Hoflieferanten E. Feigler, Herrenstraße 21.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends.

Gingang in den Saal durch den Garderobengang rechts vom Hauptportal, zur Galerie auf den neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal, für Gruppen nur durch das Hauptportal.

Herren- und Damenmaskengarderobe nebst Friseurraum, Blumenverkauf und Photographie im Saal.

Musik-Programme zu 10 Pfg. am Saaleingang.

Gruppen, welche in die Preiswettbewerb kommen wollen, müssen spätestens um 10 Uhr im Ballsaal anwesend sein.

Rauchen im Ballsaal vor wie nach der Pause strengstens untersagt.

Werfen mit Papierfahnen, Konfetti u. dergl. in den Ballsaalräumen polizeilich verboten.

Vorausbelegen von Tischen und Stühlen in den Ballsälen nur mit Zustimmung der Ball-Kommission gestattet.

Kinder im schulpflichtigen Alter sind vom Zutritt zu den Ballsälen — auch bei Darstellung von Gruppenbildern — ausgeschlossen.

Mitführen von Pferden und Hunden verboten.

Kontrollmassregeln: Die Abschnitte an den Eintrittskarten werden beim Betreten der Ballsäle vom Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten. Die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren und dem Kontrollpersonal auf Verlangen vorzulegen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle werden vom Aufsichtspersonal Abschnitte abgegeben. Wiedereintritt ist nur gestattet, wenn mit dem Abschnitt auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird.



Männergesangsverein Karlsruhe

(E. V.)

Sonntag, den 30. Januar, abends 8^{1/2} Uhr,

General-Verammlung im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Karlsruher Theater- Dekorationsmalerei und Bühnenbau-Anstalt

nebst Fabrik u. Verleih-Institut von Kostümen für Theater u. Kammeral



Georg Bilger

Karlsruhe, G.m.b.H. Telefon 2447

Die noch einzeln vorhandenen

Schlafdecken

werden weit unter Preis abgegeben

Kaiserstraße 93,

1 Treppe hoch.

Divan.

Neue hochf. Kamelafasdivan mit Rohhaar von 45, 50, 60 Mark an, schöne Stoffdivan 33 Mk. Gr. Ausw. u. n. aut. sol. feibtaugl. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise.

R. Köhler, Tapezier, Schützenstraße 53 II.

Grünlein, in allen Näh-

wandert, sucht noch einige händige Schneiderhüter. Näheres im Marienbader Nähdienstag, Zoffenstraße 19.

Gutmöbliertes Zimmer,

mit oder ohne Pension, sofort zu vermieten. Marienstraße 31, I.

Brave Jünglinge

im Alter von 16—30 Jahren, welche Beruf zum Vortragskünstler in sich fühlen und sich der Salsianer-Kongregation anschließen wollen, werden sich vertrauensvoll an den Hochw. H. Direktor des Deutschen Don Bosco-Institutes St. Bonifazius in Penango Ronjerato (Italia).